

..Freitag...Samstag....GramStag!!!

1 HEFT 1,50 EURO

Vereinsheft des Animalgrind e.V. #3

So würde der Wald heute wählen !!!

Präsi Pomatia vor dem Durchbruch:
„Ich habe Geld und ich habe Ziele“.



ERGEBNIS DER GRAM-S-UMFRAGE
KNUT: DIE WAHRHEIT ÜBER SEINEN TOD.

GIMMICKS BIS ZUM ABWINKEN!

STOSSSTANGENAUFKLEBER!!! BILDSCHIRMSCHONER!!!
RABATTMARKEN!!!



GramS-Nachruf:
Cheetah ist tot!.....Seite 5

Grindcore & Statistik:
Risikominimierung durch solide
Tourkalkulation.....Seite 6

GramS-History:
Touren im 20. Jahrhundert...Seite 11

Death to false Grindcore:
Scheiss Metal Packages.....Seite 12

Grindcore-Wetterbericht 2012: Alle Festivals!!! Musik- & Filmtipps

Exklusiv: GramS - SuperStarschnitt !!!

Liebe Tiere, liebe Menschen,

herzlichen Glückwunsch zum Kauf der neuen GramS. Mit einem dritten Heft ist wie mit einer dritten Platte: Der Inhalt entscheidet darüber, wohin die Reise geht. Macht man einfach Agathocles-mäßig weiter, bis auch der letzte Baum zu Papier verarbeitet wurde? Oder setzt man auf Qualität statt Quantität? Wir haben uns für den zweiten Weg entschieden und daher ist das neue Heft besser und wissenschaftlicher denn je.

Die steigende Popularität der GramS hat dazu geführt, dass sie auch von immer mehr Nicht-Insidern gelesen wird. Das stellt uns vor neue Herausforderungen: Tiere kennt jeder – aber Grind?! Was ist das eigentlich, Grindcore? Und wie funktioniert er? Hat es sowas schon immer gegeben? Solche und andere oft gestellte Fragen beantworten wir in der neuen Rubrik GramS History – diesmal mit dem Schwerpunkt Tourneen. Allen, die bereits Lunte gerochen haben, aber nicht wissen, ob sich so eine Tour rechnet, stehen wir mit dem betriebswirtschaftlichen Ratgeber „Grindcore und Statistik“ zur Seite. Anlässlich der demnächst anstehenden Wahl zum Animalgrind-Vereinsvorsitzenden stand uns Amtsinhaber Helix Pomatia Rede und Antwort und unseren Wetterfrosch haben wir gefragt: Wie wird dieses Jahr das Festival-Wetter? Und nicht zuletzt gibt es endlich eine Antwort auf die Frage: „Woran ist Knut gestorben?“ In diesem Sinne: Keep the Animalgrind alive!

Ever...



Stefan J. Gibbon
Chefredakteur & V.i.S.d.R.

So würde der Wald heute wählen.

Ein Interview mit dem amtierenden ersten Vorsitzenden des Animalgrind e.V., Helix Pomatia.

GramS: Herr/Frau Pomatia, derzeit sieht alles nach einer Wiederwahl aus. Was sagen Sie dazu?

Pomatia: Das überrascht mich nicht. Seit der Vereinsgründung 2009 bin ich ununterbrochen erster Vorsitzender. Das spricht für die Zufriedenheit der Mitglieder.

GramS: Ihre derzeitigen Umfragewerte liegen bei 98 Prozent. Wie erklären Sie sich diese enorme Zustimmung?

Pomatia: Ich habe den Verein von Anfang an auf den richtigen Weg gebracht. Ich habe Gelder investiert und klare Ziele festgelegt, die von allen mitgetragen werden.

GramS: Dennoch gibt es Abweichler.

Pomatia: Die gibt es immer. Wichtig ist allerdings das große Ganze. So lange die Grundidee konsequent verfolgt wird, ist der einzelne austauschbar.

GramS: Gilt das auch für Ihre Person?

Pomatia: Nein.

GramS: Was sagen Sie zu Ihren Konkurrenten?

Pomatia: Dazu sag ich gar nichts. Schauen Sie sich doch die Umfragewerte an.

GramS: Was qualifiziert Sie Ihrer Meinung nach zum ersten Vorsitzenden?

Pomatia: Ich habe Führungsqualitäten, ich habe das Geld, um den Verein nach vorne zu bringen und ich springe für die Mitglieder in die Bresche. Wenn man zum Beispiel nach einer Tour mit Fieber und Grippe den Bus wehbringt, dann spricht sich das rum.



Bild: Pomatia bei der Anreise zu einer Wahlkampfveranstaltung im Milieu. Ausflugslokal „Golem“, Hamburg-St. Pauli.

GramS: Wie lautet Ihr Motto für den anstehenden Wahlkampf?

Pomatia: Auf der Schleimspur zum Erfolg.
GramS: Wird es Neuerungen geben in Ihrem Programm?

Pomatia: Im Großen und Ganzen verfolge ich die alten Ziele: Tiere und Grind. Das steht schließlich schon in unserer Vereinssatzung. Allerdings ziehe ich ein Fußballverbot auf Tour in Erwägung.

GramS: Warum das?

Pomatia: Zu gefährlich und zu nervig.

GramS: Was sagen Sie zu den Wahlfälschungsvorwürfen, die immer wieder laut werden?

Pomatia: Wer sowas sagt, ist nur neidisch. Da geht alles mit rechten Dingen zu. Ich habe noch nie betrogen oder gelogen. Da können Sie jeden im Verein fragen.

GramS: Vielen Dank für das Gespräch.



Bild: Auf diesem Bild zeigt Pomatia sich bürgerlich. Er hat immer ein offenes Ohr für die Sorgen seiner Wähler und gibt zur Not auch mal einen aus.

TOP & FLOP: DAS GramS-STIMMUNGS- BAROMETER 2012:

IN !!!

brennende Gitarren, Elephant Bier, Insektenhotels, Gastwirtschaft „Seepferdchen“ St. Pauli, Mopsrennen Rahlstedt, „Dogs in the City“ (Tagesbetreuung für Hunde), Onkel Otto Versand, tierschutzakademie.de, Happy Feet I & II, Tierzeitung-online.de, Helix Pomatia, Der Ruf der Wale (basierend auf echten Begebenheiten!), oceanfutures.org. Animal Planet TV

OUT !!!

Trabrennbahn Bahrenfeld, Tierquäler Steffen K., China, Liverpool Grindcorefreaks, Zahnarztpraxis Kuhlmann HH-Sasel, Tarzan, Leinenzwang, Schweinske, Steve Irwin, Autopannen

GRAMS-HISTORY:

Tourtagebuch Walther von der Vogelweide

Seit es Grindcore gibt, gibt es Grindcore-Bands, die – unter welchen Bedingungen auch immer – auf Tour fahren. Doch was uns heute so selbstverständlich vorkommt, hat irgendwann mal seinen Anfang genommen. Der Beginn des Tourwesens wird im Allgemeinen auf das Ende des 12. Jahrhunderts datiert, als sogenannte Minnesänger von Burg zu Burg zogen, um den dort lebenden adligen Damen Honig ums Maul zu schmieren. Diese Bewegung agierte zunächst jedoch ziemlich spontan und unorganisiert: Man schnappte sich seine Laute, stieg aufs Pferd und beim nächsten besten Herzog bot man seine Dienste an. Unter solchen Bedingungen war selbst der härteste Barde spätestens nach drei Jahren total verheizt. Daher begann die Szene allmählich, sich mehr und mehr zu organisieren und mit anderen reisenden Künstlern, wie z.B. Hofnarren und Zauberern, zu vernetzen. Ziel war eine radikale Verbesserung des Touralltags. In diesen Zeitraum fällt auch das Tourtagebuch von Walther von der Vogelweide, das GramS zu diesem Zweck unter die Lupe genommen hat und das noch immer viele Phänomene heutiger Grindcore-Touren erklären und herleiten kann. Zur historischen Einordnung: Wir befinden uns am Anfang des 13. Jahrhunderts. Walther von der Vogelweide hat soeben von der hohen zur niederen Minne gewechselt und mit seinem Mädchenlied „Under den Linden“ den ersten Hit gelandet. Die „Kleine Heidelberger Liederhandschrift“ steht kurz vor der Veröffentlichung und soll durch eine Gastspielreise promotet werden. Erstmals in der Geschichte werden hierfür Termine mit Veranstaltern in verschiedenen Städten und Herzogtümern gemacht, was den reisenden Künstlern ungeahnte Sicherheiten beschert. Um die Kosten gering zu halten, sind Walther von der Vogelweide (niedere Minne - Feuchtwangen), Wolfram von Eschenbach (hohe Minne - Eschenbach), Wahnfried zu Anhaltigen (Hofnarretei - Dresden) und ein namentlich nicht erwähnter Zauberer zusammen in einer Kutsche unterwegs. Sechs Gastspiele in fünfunddreißig Tagen, das ist mutmaßlich die erste Package-Tour der Welt.

Tag 1:

Wir sind auf dem Weg in die Lausitz zum Markgraf Dietrich III, auch Dietrich, der Bedrängte genannt. Die Kutsche ist bequem

und hat sogar Glasfenster. Zum Glück bin ich nicht auf dem Pferd unterwegs, denn draußen regnet es schon seit Stunden. Meine Mitreisenden scheinen in Ordnung zu sein, wobei ich mir den Hofnarren ganz anders vorgestellt hatte. Bis jetzt hat er noch kein Wort gesagt. Am nettesten scheint mir der Zauberer. In die Lausitz sind es noch zwei Tagesritte, sagt der Kutscher, also werden wir uns heute Nacht ein Lager aus Stroh bereiten.

Tag 3:

Das Konzert in der Lausitz war ein voller Erfolg. Der Rittersaal wäre fast aus allen Nähten geplatzt und die Stimmung bei den Fans war gut. Speziell Wolfram hat die Leute so angeheizt, dass ich nur noch aus dem Vollen zu schöpfen brauchte. Scheinbar ist die hohe Minne doch noch nicht so tot, wie viele behaupten. Dietrich, der Bedrängte ist ein richtiger Kumpeltyp. Man merkt ihm seine adlige Herkunft gar nicht an. Mit saftigem Spanferkel und jeder Menge Met hat er uns fürstlich versorgt. Einziger Wermutstropfen war die Unterbringung: direkt über der Schankwirtschaft. Die Feier ging noch die ganze Nacht und dann hat mich im Morgenrauen auch noch der betrunkene Hofnarr aufgeweckt. Aber nach einem so gelungenen Auftakt lässt sich auch das verschmerzen.

Tag 7:

Mit Ach und Krach haben wir die Burg von Engelbert I. von Köln erreicht. Ich frage mich, wer sich so eine Route ausdenkt, denn in fünf Tagen müssen wir schon wieder in Thüringen sein. Nicht dass der Weg nach Köln sowieso schon endlos war; zwischendurch mussten wir auch noch einen Hufschmied finden, weil eines der Pferde lahmte. In der Burg waren wir dann für eine Karnevalsveranstaltung gebucht! Engelbert I. hat offensichtlich keine Ahnung von Minnesang. Das einzige, was das Publikum sehen wollte, war der Hofnarr. Zudem ein unglaublich schlechter Sound. Ich verstehe nicht, was den Architekten geritten hat, als er diesen Saal entworfen hat! Das besoffene Gequatsche der Leute war lauter als mein Gesang; der Typ hatte von Akustik keinen blassen Schimmer! Und die Verpflegung: Wässriger Haferbrei und nur drei Met-Bons und das obwohl das Publikum voll war wie hundert Westfalen! Wolfram und ich sind uns einig: Nie wieder Köln!

Tag 12:

Der Hofnarr geht mir sowas von auf den Sack! Leute die beruflich witzig sind, sind privat die letzten Arschlöcher. Morgens schläft er ewig und wir kommen immer min-

destens eine Stunde zu spät los. Nach seinem Erfolg in Köln tut er plötzlich so, als wäre er der Headliner. Bei Landgraf Herrmann I. angekommen, baggert er erstmal das Burgfräulein an. Und so weiter und so fort. Ich habe mich beim Kutscher beschwert. Das Konzert in Thüringen war eigentlich ganz in Ordnung, nur leider ziemlich wenig Leute da. Angeblich war ein Dorf weiter zur gleichen Zeit eine Hexenverbrennung und Plakate wurden auch nicht aufgehängt, weil angeblich im Umkreis von zwei Kilometern niemand lesen kann. Doch Landgraf Herrmann I. ist sich sicher, dass beim nächsten Mal die Hütte sicher voll sein wird.



Bild: Walther ist müde von der langen Fahrt und muss sich erstmal wieder sammeln.

Tag 17:

So langsam kriegen wir ein Geldproblem. Die Gagen waren nicht so hoch wie erhofft und wegen einer Dürre im letzten Jahr sind in Bayern die Haferpreise explodiert. Die Pferde haben schon 20 Pfund abgenommen. Hoffentlich halten sie die Tour durch. Nachts weiden wir sie heimlich auf irgendwelchen Äckern, immer in der Angst, vom Landpöbel erwischt zu werden. Auch mir knurrt der Magen und der Zauberer ist krank. Hoffentlich hat er nicht die Pest und steckt uns noch alle an. Würde mich nicht wundern, wo ihm doch seine Tauben immer alles vollkacken. Schade, dass es nicht den Hofnarren erwischt hat! Auch an der Grenze gibt es Stress. Die Franken fordern Wegzoll von uns und wollen meine Laute beschlagnahmen. Daher müssen wir umdrehen und einen weiten Umweg fahren.

Tag 19:

Völlig entkräftet erreichen wir Passau und Wolfger von Erla erweist sich als Retter in der Not. Man kann ja über die Kirche sagen, was

man will, aber Bischöfe sind einfach die besten Gastgeber. Er serviert uns Wildschweinbraten und Wein und bestellt einen Arzt für den Zauberer. Wir sind erleichtert, er hat nur einen Schnupfen. Auftreten darf er allerdings nicht, weil die Sache mit der Zauberei dem Bischof zu heiß ist. Seit mehreren Wochen ist die heilige Inquisition in der Gegend unterwegs und die fackelt nicht lange. Das Kirchenpublikum hat einen ziemlichen Stock im Arsch. Sie hören einem zwar zu, aber sie fangen einfach nicht an zu pogen. Dafür gehen sie immerhin beim Hornarren geschlossen raus und die Frage nach dem Headliner ist wieder geklärt. Außerdem sind die Schlafplätze im angrenzenden Kloster eine glatte Eins. Jeder bekommt seine eigene Bettstatt und man hört nicht einmal Wolfram schnarchen. Ich schlafe wie ein Baby und fühle mich am nächsten Morgen zehn Jahre jünger. Bei der Abreise drückt mir Wolfger von Erla sogar noch eine stattliche Summe Geld in die Hand, von der ich mir einen Pelzmantel kaufen soll. Ich bin geschmeichelt. Scheinbar hat er das Konzert nur wegen mir veranstaltet.

Tag 24:

Seit zwei Tagen stehen wir kurz vor der Grenze und es geht weder vor noch zurück. Gerüchten zufolge ist zwischen Bayern und Österreich ein Krieg ausgebrochen und wir können nur darauf warten, dass es weitergeht. Das Konzert in Kärnten können wir schonmal abschreiben. Der Kutscher hat einen Boten zu Bernhard von Spanheim geschickt, aber ob der ankommt, ist ungewiss.

Tag 30:

Endlich geht es weiter. Der Krieg ist beigelegt und der Verkehr fließt wieder. Wir sind zuversichtlich, dass wir es zum Tourabschluss in Wien rechtzeitig schaffen werden.

Tag 33:

Wieder sitzen wir fest, diesmal vor den Stadtoren Wiens. Die Stadtwache will uns nicht reinlassen, da Leopold VI. angeblich gesagt hat, wir seien unerwünscht. Dabei hatte er uns für das Gastspiel persönlich eingeladen. Wir verlangen eine Begründung und harren aus.

Tag 35:

Nun ist es gewiss. Leopold VI. hat für uns ein Auftrittsverbot verhängt, da ihn die heilige Inquisition über meine Haltung zum Streit zwischen Philip und Otto um die Krone informiert hat. Menschen, die scharfe Äußerungen über Papst Innozenz III. tätigen, haben hier nichts

zu suchen, heißt es. Wir versuchen, mit der Stadtwache zu verhandeln. Ich biete an, den Landkreis zu verlassen, damit die anderen drei trotzdem auftreten können, doch ohne Erfolg. Wir müssen die Rückreise antreten und sind in ständiger Angst, den Inquisitoren über den Weg zu laufen. Die Tour ist ein finanzielles Desaster. Zum Glück habe ich die Extrataler für den Mantel bekommen. Die anderen werden sicherlich in die Leibeigenschaft gezwungen werden. Ich sollte ernsthaft darüber nachdenken, nur noch Verse zu verfassen.

-Werbung-



Brunftzeit in Liverpool

Grindcorepraktikant Bufo Bufo gewährt Einblick ins Berichtsheft

Die Menschenbrunft hat begonnen. Die Humanbiologen von AOTMA unterstützt von Prof. Chrijon Toutdesuite und Grindcorepraktikant Bufo Bufo stellten hierzu anlässlich ihrer Herbstwanderung in den Commonwealth Feldforschungen in Liverpool an. Wie so oft wirft gründliche Nachforschung zunächst einige zumeist unangenehme Fragen auf: Wie verläuft das Balzverhalten? Nach welchen Kriterien werden Sexualpartner ausgewählt? Wieso wird die Grind-Öffentlichkeit mit all dem behelligt und nicht die nächstgelegene Baggerdisco angesteuert? Mit anderen Worten: Was zur Hölle soll Porn-Grind?

Der Versuchsaufbau war einfach: Es wurde ein Grindkonzert mit 7 Bands organisiert, Bier ausgeschenkt und dann beobachtet. Anfänglich waren die Ereignisse deutlich gekennzeichnet durch männliche Ritualkämpfe, bei denen es mitunter blutig zugeht. Bei diesen Kämpfen gilt es die örtlichen Grindhierarchien klarzustellen. Nach einem gewonnenen Fight begeben sich die Männchen umgehend zum Weibchen ihres Begehrs, um diesem mit großer Wucht auf das Hinterteil zu hauen, was zumeist mit mindestens ebenso großer Begeisterung erwidert wird. Daraufhin saufen alle beteiligten Männchen und Weibchen, bis aber auch gar nix mehr geht (7 Bands geben ausreichend Zeit dafür!), um dann beim Hauptact - in diesem Fall die Wissenschaftler vom Animalgrind e.V. - in völlige Bums-/Balzextase zu geraten. Mit dem Anblick, der sich während des Grinds bot, hatte dabei wohl niemand gerechnet: Was zuvor als einigermaßen geordnete Balzveranstaltung begonnen hatte, artete nun in für tierische Beobachter scheinbar wahlloses Rudelgebüme aus. Männchen, Weibchen, Kampfgewinner und -verlierer, alle besprangen sich, rieben sich aneinander, zeigten sich ihre Genitalien, was mit bewundernden Tritten in den Schritt gefeiert wurde. Im Weiteren wurde das

menschliche Party-Spiel „Reise nach Jerusalem“ dergestalt abgeändert, dass bei jedem Stop der Stuhl begattet wurde. Das ganze Theater spielte sich zunächst nur unter den Zuschauern und Stühlen ab, steigerte sich jedoch schnell dahingehend, dass es sogar zu sodomitischen Übergriffen auf die Wissenschaftler kam. Nur Bubo Bubos spitzem Schnabel und Emys Orbicularis' natürlichem Ganzkörperschutz ist es zu verdanken, dass es bei kläglichen Bumsversuchen blieb und Schlimmeres vermieden wurde. Das gesamte Experiment geriet völlig aus dem Ruder und musste fast abgebrochen werden. Jedoch völlig dem Erkenntnisgewinn gewidmet, beschloss das Team fortzufahren. Während des gesamten Sets forderte die aufgegeilte Meute „songs about anal“ und konnte selbst durch die entschlossene Zurückweisung dieses Wunsches durch Praktikant Bufo Bufo mit dem Hinweis AOTMA thematisiere lediglich niedliche, auf der Wiese spielende Tierchen nicht davon abgebracht werden. Selbst die Widmung des Liedes „I Hope You Die in a Forest-Fire!“ an die gesamte Porn-Grind-Baggage wurde unverständlicher Weise mit großer Freude von den Adressaten aufgenommen. Mit diesem finalen Beweis für die vollkommene Idiotie dieser Gattung wurde der Versuch beschlossen, die Wissenschaftler kassierten ihr Honorar und fuhren entnervt und geschockt zum Nachtquartier: Das Häuschen zweier Katzen, die ein Menschenpaar in ihre Obhut genommen hatten. Hier zeigte sich, was gute Erziehung ausmacht. Der weibliche Mensch bediente uns, während die Gastgeber für Unterhaltung sorgten. Alles war herrlich normal und so sollte der Ausklang des Abends die hohen Wogen des vorangegangenen Entsetzens glätten. Das Fazit des ganzen Versuchs fällt ebenso einfach wie die Anordnung selbst aus: Grind - JA ! Porn - NEIN!

Cheetah ist tot.

War das jetzt der Letzte?

Die Nachricht kommt uns allzu bekannt vor. Diesmal ist Cheetah an Heiligabend im Alter von etwa 80 Jahren an Nierenversagen gestorben, im Tierheim Suncoast Primate Sanctuary im US-Bundesstaat Florida. Angeblich hatte der Affe noch unter Ex-Schwimmer Johnny Weissmüller gedient, zu Zeiten, als das Thema Tarzan noch nicht von Phil Collins' bescheuertem Musical versaut war. Schätzungen zufolge hatte Cheetah mindestens sieben Double, die wohl alle bereits vor ihm ins Gras gebissen haben. Sein hohes Alter überrascht, denn eigentlich werden Schimpansen in Freiheit im Schnitt 25 bis 35, in Gefangenschaft 35 bis 45 Jahre alt. Wahrscheinlich konnte er jahrzehntelang von seinem Ruhm zehren.

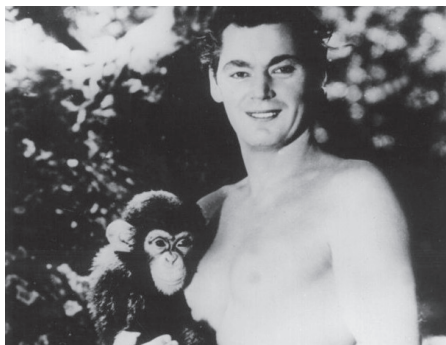


Bild: Unser Bild zeigt Johnny Weissmüller (Mensch) und Cheetah (Affe)

Der Einstieg ins Business und die erste Begegnung mit Weissmüller seien allerdings eher ruppig verlaufen, heisst es: Cheetah habe die Zähne gefletscht und Anstalten gemacht, anzugreifen. Weissmüller habe daraufhin sein Tarzan-Messer gezogen, es dem Schimpansen vor die Nase gehalten und dem Tier mit dem Griff auf den Kopf geschlagen. Als Weissmüller dem Schimpansen dann die Hand entgegengesteckte, habe der Affe schließlich mit einer Umarmung geantwortet. Cheetah dazu später: „Ich hätte ihm lieber eins in die Fresse hauen sollen.“ Das hat Cheetah zwar nicht gemacht, dafür aber im Aktuellen Sportstudio im Jahre 1971 Weissmüllers Frau Maria vor laufender Kamera ihre Perücke geklaut. Millionen Fernsehzuschauer waren schockiert und Weissmüller stinksauer.:

„Das war ne Sache zwischen Cheetah und mir - meine Frau hatte damit nichts zu tun“. Seitdem herrschte Funkstille zwischen den beiden.

Bis ins hohe Alter blieb der Schimpansen-greis renitent. Mochte er jemanden nicht, dann warf er ihn kurzerhand mit Scheisse. Pfleger Ron Priest: „ Er konnte Dich auf zehn Meter

Entfernung treffen - durch die Gitterstäbe hindurch.“GramS nimmt Abschied von einem großen Filmstar. Rest in Peace, Cheetah!

Herzlich Willkommen!

Der Animalgrind e.V. begrüßt seine neuesten Mitglieder.



Bild: Unser Bild zeigt den lebenslustigen Herrn Nehberg (mit Attack of the mad Axeman LP) und zwei GramS nicht bekannte Grindcorespinner. Soeben haben sie ihre Aufnahmeanträge ausgefüllt und freuen sich nun auf die Mitgliedsausweise.

Werde Mitglied !

bei Animalgrind e.V.

Besuche ein Konzert von ATTACK OF THE MAD AXEMAN oder bestelle deren Merch über das Internet zum sagenhaft günstigen vollen Preis!

Melde dich noch heute an unter:

Member@animalgrind.org

(gut erkennbares Paßfoto nicht vergessen!)
und erhalte deine individuelle Online-Version
deines Animal-Crewausweises per E-Mail
zum ausdrucken und selber laminieren!

Verpasse nicht dieses einmalige Angebot,
das nur bis zum 31.12.2020 gültig ist!

In diesem Sinne: GOOD GRIND!

Grindcore & Statistik - Risikominimierung durch Tourkalkulation

Traditionell wird im Grindcore eher aus dem Bauch gehandelt. Was für die Musik gut ist, stellt oftmals ein erhebliches unternehmerisches Risiko dar. So sind in der BWL-Fachliteratur viele abschreckende Beispiele für vermeidbare Konkursanmeldungen mittelständischer Grindcorebands auffindbar. Die Ursachen sind vielfältig. Einige firmeninterne und -externe Risiken liegen auf der Hand: Das Fehlen zeitgemäßer Pro-Verträge, nicht vorhandene Preisabsprachen, logistische Fehlinvestitionen sowie amateurhaft gebuchte Jahresendabschlüsse lassen so manche ambitionierte Grindcoreband in den wirtschaftlichen Super GAU schlittern und schnell ist die Band am Arsch. Ein entscheidender entwicklungs-hemmender Umstand ist in der Tabuisierung des Themenfeldes Statistik durch die Grindcoreszene und ihrer Protagonisten zu sehen, denn: Niemand spricht darüber. In der letztjährigen Jahreshauptversammlung des Animalgrind e.V. wurde dieser Missstand dankenswerterweise vom Vereinspräsidenten Pomatia zur Sprache gebracht. Vereinsobmann Orbicularis hat nun einen Experten aufgetrieben, der sich mit dem Thema auskennt. Wer Anfängerfehler vermeiden will oder die Karre aus dem Dreck ziehen möchte, bevor die Bandkollegen misstrauisch werden, dem sei der folgende Ratgeber "Grindcore und Statistik" zur aufmerksamen Lektüre empfohlen. Hier die Expertentipps von Herrn Vulpes:

Wer ein Unternehmen erfolgreich aufbauen und führen will, muss die Sache regelgeleitet und systematisch anpacken. Dazu braucht man zu jedem bedeutsamen Bereich des Bandunternehmens (Musik, Liveperformance, Produktkatalog, Logistik, Finanzbuchhaltung) gutes Zahlenmaterial. Das muss erst einmal geschaffen werden. Also jeden Buchungsvorgang genau dokumentieren. Oberste Maxime: Kein Kassenwart - keine Zukunft. Als zweiten Schritt heisst es "pay to play"; es gibt nichts geschenkt. Die Bandkollegen müssen in einer Mischung aus knallhart-sachlichen Argumenten und sanfter Gewalt zur Vernunft gebracht werden. Das heisst natürlich: monatlich Geld auf ein Bankkonto einzahlen. Nur dieses Vorgehen ermöglicht regelmässige und kalkulierbare Geldeingänge und somit die Generierung von Eigenkapital. Schritt Zwei betrifft ebenfalls die Bandmitglieder, ist

aber erheblich härter durchzusetzen: lückenlose Kontrolle der Kollegen zur Abwehr von schädlichen Verhaltensfolgen (Suff, Marihuana, weitere Störfaktoren des geregelten betrieblichen Ablaufs). Merke: Sorgfältige Auslese der zukünftigen Bandkollegen erspart dem ganzen Unternehmen nervige spätere Reibungsverluste durch permanente Mitgliederwechsel. Grundsätzlich gilt: je mehr zuverlässige Bandmitglieder, desto mehr und verlässlicher Knete. Sind die hier benannten Grundlagen erst einmal geschaffen, muss eine strategische Ausrichtung (hohe Tourfrequenz, internationale Auftritte oder viele Releases, breite Medienpräsenz oder schnell Knete machen) gefunden werden. Daran orientiert sich auch die Frage: Welche Statistiken sind wichtig? Für eine verständliche Darstellung der komplexen Sachverhalte spiele ich hier ein beispielhaftes Szenario durch. Ausgangssituation ist: eine durchschnittlich talentierte, ehrgeizige Grindcoreband aus Hamburg-Harburg mit vier Bandmitgliedern, einem schrottreifen Bus und Thomann-Billig-Equipment. Diese will eine Tour von 4 Shows auf europäischer Bühne abliefern und nicht andauernd draufzahlen. Soweit, so gut. Nur: wie die ganze Sache solide durchkalkulieren? Hier sind mehrere Rechnungswege zu prüfen:

FINANZSTRATEGIE 1: DIE TRITTBRETTFAHRER-MASCHE.

Man macht es sich einfach und nimmt das Angebot, eine uninteressante aber bekannte US Band ein paar Tage auf einer Eurotour begleiten zu dürfen, an. Über kostenlose Portale (Facebook, Twitter u.a.) wird die Werbewelle losgetreten. Die Kosten für den erforderlichen Internetzugang übernehmen noch die Eltern oder das städtische Jugendzentrum. Das ganze Projekt produziert zwar einiges an im Voraus zu leistenden Investitionskosten, ist aber, rein von der ökonomischen Seite betrachtet, eine sichere Sache. Mathematisch ausgedrückt: Für eine auf das Konto der vermittelnden Agentur zu überweisenden Summe von 2000 Euro kriegt man 4 Shows mit einem Zuschauerschnitt von 250 Leuten irgendwo zwischen Bielefeld und Cottbus. Eigenes Merch darf man pro Abend für 35 min anbieten, zu von der Bookingagentur willkürlich festgelegten Fixpreisen. Weitere Bilanzposten: keine. Welche Statistik zieht man zu Rate? Natürlich sollte man versuchen, die Buchhaltung der Bookingagentur oder die einschlägige Fachliteratur (Metal Hammer, Rock Hard, Legacy o.ä.) zu durchforsten. Aber auch ohne

Einsicht in die Bilanzbuchhaltungsakten kann man präzise Berechnungsgrundlagen für die wirtschaftlichen Erfolgsaussichten entwickeln. Die Formel lautet: $2000 \text{ Euro} : 4 \times (2\% \text{ von } 250 \text{ Zuschauer} = 5 \text{ (kaufen ein Shirt für 25 Euro)}) = 500 \text{ Euro} - 125 \text{ Euro} = 375 \text{ Euro Minus pro Abend}$. Hinzu kommen selbstverständlich Unkosten für Essen, Alkohol usw. in Höhe von durchschnittlich zu veranschlagenden 75 Euro. Das finanzielle Minus beläuft sich auf etwa 450 Euro pro Show, also etwa 20 Euro pro Showminute. Dividiert man nun dieses Tourminus durch die Anzahl der Bandmitglieder (5) kommt man auf den Wert von 90 Euro Minus pro Abend & Person. Bei 15 Euro monatlicher Einzahlung in die Bandkasse kann man statistisch gesehen also 2 x im Jahr (= 8 Konzerte) auf Package-Tour gehen, ohne Zusatzkosten zu erzeugen (s. Korrelationen Achsen A & B (= kumuliertes Dauerauftragseinkommen im Verhältnis zu den erwartbaren Ausgaben im Jahresaldoabschluss) sowie Achse C (= Grindcore-Shows im bereinigten Jahresaufkommen).

FINANZSTRATEGIE 2: DIE PROFIMETHODE.

Hier wird es schon etwas komplexer, denn es gilt, alle identifizierbaren Faktoren dieser Finanzstrategie in das mathematische Modell zu integrieren. Für Anfänger keine leichte Aufgabe. Bleiben wir bei unserem Beispiel und kalkulieren die Tour durch. Als Profi sind einem die Booking- und Routenplanungsmethoden bekannt und man kann einfach selber loslegen; das spart der Band also schon mal einige tausend Euros (s. Finanzstrategie 1). Profis wissen auch: Es gibt Statistikregeln. Regel Nr. 1 (Routenplanung) besagt: Kleine, reiche Länder mit gut entwickelter Szenefrastruktur sowie wenigen und schlechten lokalen Bands sind immer eine Reise wert. Hier kommen Länder wie die BE-NE-LUX Staaten und insbesondere die Schweiz - im alleräussersten Notfall auch noch Dänemark - in Betracht. Kurze Anreisewege, stabile Währung und eine gut vorbereitete, finanzstarke Fangemeinde sind Garantien für eine ökonomische Erfolgsbilanz. Es gilt der Merksatz: "Kriegst du dreimal Schweizer Franken, wird sich der Kassenwart bedanken". Einige Shows in den genannten Ländern werden sich in der Tourfinanzierungskalkulation einer Grindcoreband also positiv auswirken (s. Kurvendiagramm 2). Regel Nr. 2 (Fahrzeug) ist genau so einfach zu realisieren: Immer den eigenen Bus benutzen. Egal wie kaputt die Karre ist, sie wird bis zum letzten Kubikmillimeter mit Merch (sehr wichtig, da bares Geld!) und Equipment vollgestopft. Begründung: Die eigene Karre kann zur Not selbst auf dem Autobahnstandstreifen repariert werden, haut das nicht hin, rentiert sich der goldene ADAC-Mitglied-

sausweis. Und der ist wirklich Gold wert, denn er hilft zuverlässig, richtig Asche zu sparen. Innerhalb langer und langweiliger Stunden schrauben einem die Schülerpraktikanten der regionalen ADAC Vertragswerkstatt dann die Kiste wieder zu recht und - das besagt die Regel Nr. 2 - man schafft es immer noch rechtzeitig zur eigenen Show. Ist nichts mehr zu retten, kriegt man ne moderne & flotte Ersatzkarre angeboten und kann damit noch schneller zum Konzertort fahren. Beachte: Es muss sich um den für ganz Europa geltenden ADAC-Mitgliedsausweis handeln, sonst ist die gesamte regelgeleitete Bilanzierungsmodell hin-fällig, da Risikofaktoren (unabsehbare Kosten und Verzögerungen des geplanten Tourablaufes) eintreten. Regel Nr. 3 (Versorgung): Durch Bier und Essen an Bord spart man - insbesondere in England - erheblich an Nebenkosten. Regel 3b (Versorgung im Ostblock) hingegen differenziert nach Region. In der Slowakei, Polen, Tschechische Republik, Ungarn und ganz besonders Rumänien ist es wichtig, jeden erdenklichen Platz im Bus aufzusparen, damit dieser mit vegetarisch/veganen Billiglebensmitteln aus den örtlichen Supermärkten aufgefüllt werden kann. Regel 4 (Headliner) bezieht sich auf andere Bands. Generell muss dieses Thema entschlossen angefasst werden. Unter keinen Umständen darf eine befreundete Band mit auf Tour genommen werden. Gerade im Ausland ergattert man am meisten Knete, wenn man von weit weg angereist ist und auch nur dann, wenn dieses Geld nicht noch geteilt werden muss. Leicht vermeidbarer Anfängerfehler ist natürlich, mit drei Bands in die Schweiz zu fahren usw. Regel 4b: Niemals mit Amibands zusammen auftreten, denn die haben in der Regel Festgagen und sacken den Löwenanteil aus der Abendkasse ein. Scheisse! Regel 5 (Merch) ist keinesfalls zu unterschätzen. Man muss den Fans auch was bieten. Hier wird Profiwissen unverzichtbar, denn es korrelieren die Regeln 1, 2 und 4 miteinander. Zahlungskräftige Fans (Routenplanung) wollen reichlich Fan-Merch, das muss man erstmal rankarren (Fahrzeug) und die Aufmerksamkeit für das Zeug bekommen (Headlinerposition). Aus diesen drei Faktoren bildet man eine Einschätzung, wieviel Umsatz zu erwarten ist und lässt diesen als Faktor 5 in die Gesamtbilanz einfließen. Die statistische Aufschlüsselung kann also folgendermassen berechnet werden: Durch Akkumulation der vier Basisfaktoren "Tourplanung + Fahrzeug + Versorgung + Headlinerposition" kann eine Wahrscheinlichkeitsprognose erstellt werden, ob die geplante Tour wirtschaftlich abgesichert ist oder eher in ein finanzielles Fiasko ausarten wird. Dem fortgeschrittenen Grindcore-Bandleader wird klar sein, dass sämtliche Basisfaktoren beeinflussbar sind und den natürlichen Schwankungen (Gesetz der Normalverteilung im

Median) unterliegen. Dem kann im Vorfeld durch das Bereinigungsprinzip begegnet werden: $5 \text{ Basisfaktoren} \times 20\% = 100\%$. Jeder Basisfaktor muss nun im Hinblick auf A) Realisierbarkeit und B) maximaler erwartbarer Erfolgsquote einzeln gewertet werden. Dem entsprechend ergibt sich: Faktor 1 Routenplanung ist eher mittelmässig, $1 \times \text{Schweiz}, 1 \times \text{Holland}, 2 \times \text{Westdeutschland} = 10\%$. Faktor 2 Fahrzeug ist im Soll, eigene Karre, einigermaßen gut in Schuss, ADAC Mitgliedschaft für den europäischen Raum liegt vor = 20% . Faktor 3 Versorgung scheint im angestrebten Bereich von 20% . Bier, Schnaps sowie Stullen und Wheaty vom Rauch gammeln bereits in der Fresskiste vor sich hin. Faktoren 4 und 4b sind eindeutig ebenfalls im Zielbereich: keine konkurrierenden Kumpel-Bands im Gepäck, keine Amibands = satte 20% . Regel 5 (Merch): Geschätzter Absatz entspricht 15% . Total: 85% . Das bedeutet: Die finanzielle Sicherheit für das geplante Tourprojekt ist gemäß der Profimethode erwartbar gegeben. Je nach tatsächlichem Verlauf kann das Zahlenmaterial allerdings nach oben oder unten abweichen. In der Fachwelt gilt diese Herangehensweise als seriös, bietet sie doch differenzierte und präzise Einschätzung der einzelnen Businessbereiche.

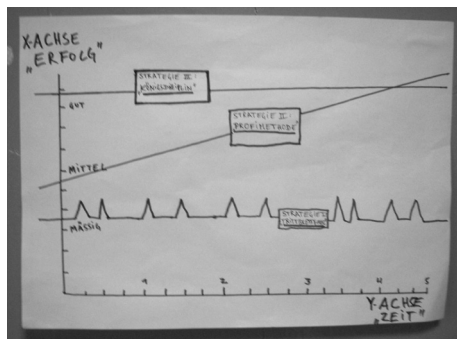


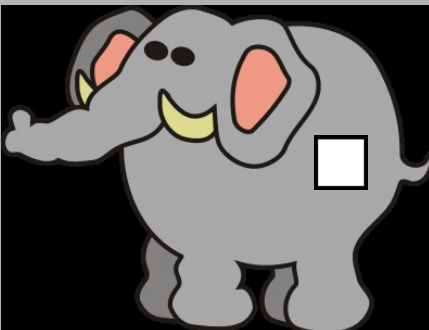
Bild: Die Grafik auf dem Bild veranschaulicht die in diesem Fachartikel dargestellten strategischen Herangehensweisen an das Thema „Grindcore & Statistik“.

FINANZSTRATEGIE 3: DIE KÖNIGSDISZIPLIN.

Wer diese Herangehensweise beherrscht, der hat mit tausendprozentiger Wahrscheinlichkeitsrechnung bereits ein Einser-Punktdiplom in der Tasche oder ist reiner Überzeugungstäter ohne leiseste Ahnung von statistischer Interpretation. Und das ist der Punkt, welcher sich in einer unfassbaren maximalen Wertschöpfungsquote ausdrückt. Investitionskosten: 0% . Unkostenbereinigtes Nettoeinkommen: 100% . Geil. Die Praxis sieht so aus: Ein hochmotivierter Bandleader stiftet seine Kumpeltypen und arbeitslose Kollegen an, am nächsten Wochenende mal was zu

erleben. Mithilfe des Computers des Mitbewohners kuckt man zwischen Aufwachen und Bieraufmachen nach, welche Bands gerade so auf Tour sind. Hat man mittels Facebook, Myspace, Mafia Board usw. ein Wochenendprogramm zusammengestellt, trumpt man gegen $16:00$ gemütlich zu viert von der nächstgelegenen Autobahnraute Hamburg-Stillhorn los und fragt sich in der Zielstadt zum Konzertort durch. Dort geht man dann dem Veranstalter so lange auf den Sack, bis der einen dann zwischen drei Uhr morgens und der letzten Thekenrunde noch ein paar Minuten auf die Bühne lässt. Instrumente kann man ja von irgendwelchen Bands vor Ort ausleihen, wahlweise können die Schülerbandbubis angekumpelt oder handfest unter Druck gesetzt werden, bis sie die Gitarren rausrücken. Dann wird denen gezeigt wo der Hammer hängt und ordentlich abgeschickt. Grind, Grind, Grind. Weil das einfach war und geil, begibt man selbstverständlich am nächsten Nachmittag im Rausch der Grindcoresuperstar-Erlebnisse der letzten Nacht zur nächsten Show. Am besten zeckt man sich bei der noch vor Ort rumhängenden Band ein und kann sich so den Stress mit der Autobahnrastenkacke sparen. Also abkumpeln, saufen, kotzen, weiter abkumpeln, abliefern. Hat man sich mit dilettantischem Noisecore ein geiles langes Wochenende verschafft, stellt man am Montag Nachmittag zu Hause fest, dass einen der ganze Spass nicht einen Eurocent gekostet hat und man, wenn es gut lief, am Sonntag noch 20 Euros von einem mitleidigen Veranstaltertypen in die Hand gedrückt bekommen hat. An dem betriebswirtschaftlichen Erfolg dieses Finanzmodells gibt es keine Zweifel. Kurvendigramm 3 veranschaulicht die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge für die Leserinnen und Leser. Zum Abschluss dieses Fachartikels sollte jedem ambitionierten Karrieregrinder klar geworden sein: Wer Statistik will, muss Statistik machen. Und zwar ohne Kompromisse. Im nächsten Heft wird an dieser Stelle das Thema Grindcore und Anlageberatung in den Blick genommen werden. Fragen und Diskussionsbeiträge sind an die GramS-Redaktion, Vereinsobmann Herrn Orbicularis zu richten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit, ihr Finanzexperte V.Vulpes



Grosser GramS-Starschnitt: Elefant (Teil 1)

GRAMS

GRIND AM SONNTAG

REVIEWS:

Grizzly Man - Dokumentarfilm, 2005, Lions Gate Film

Der über 100 min lange Film "Grizzly Man" dokumentiert das Lebensende von Timmy Treadwell, seines Zeichens "Grizzly Samurai" und Fundraiser an lokalen Grundschulen für den Schutz von in der Wildnis lebenden Grizzlybären in Alaska. Treadwell ist ein Mann ohne Angst und Problembewußtsein; diese speziellen Fähigkeiten ermöglichen es ihm, dreizehn Jahre lang mit Füchsen, Lachsen, Koyoten und vor allen Dingen: Bären zusammen zu leben und sogar fast einer von ihnen zu werden. Timmy kumpelt rum was das Zeug hält und läd alle in sein Zelt ein. Dieser idyllisch erscheinenden Koexistenz liegt allerdings ein blödes Missverständnis zugrunde: Timmy ist selbst nämlich gar kein Bär. Als es im Winter hart auf hart kommt und Timmy sich nicht von seinen Freunden verabschieden kann, entscheidet sich sein Kumpelbär, Mr.Chocolate, angesichts der kalten Küche für ein zweites Frühstück und nimmt sich Timmy zur Brust. Im Film wird der Frage nachgegangen ob Timmy lediglich zu doof oder die Bären ihn jahrelang verarscht haben; Aufklärung gibt es keine. Der Filmemacher, Werner Herzog aus Deutschland, nimmt sich ordentlich Zeit um Zeugen zu befragen oder den beteiligten Bären zuzukucken. Übrig bleibt die Erkenntnis dass Menschen sich einfach raushalten sollten wenn es um wichtige Sachen geht oder um Belange von Tieren. Der Film schafft es somit, dem Zuschauer in wenigen Minuten klar zu machen was richtig und falsch ist. In diesem Sinne absolut empfehlenswert und verdientermassen Animalgrindfilm des Monats März 2012.

Crossed Out - Fuck Grindcore 10", Fan Club Release (Bootleg), 1993

Auf dieser Scheibe aus dem Jahr 1993 kann man 35 Lieder anhören, eigentlich ein sicheres Anzeichen für `ne geile Scheibe. Grindcoreregel Nr. 2 „mehr Lieder als Spielzeit = gute Platte“ muss durch kurzes Kopfrechnen überprüft werden. Ergebnis: 20min 8 sek. Cool. Wer beim Kontrollieren noch die Liedertitel liest dem fällt auf dass Crossed Out schummeln was das Zeug hält und ein

paar Lieder einfach doppelt auf die Platte gepackt haben. Entweder halten sie sich für ne geile Band von der man nicht genug kriegen kann oder sie wollen ihre Fans ganz billig verarschen. Musikmässig geht's mal schnell, mal langsam so Infestmässig zur Sache. Lustig holpernde Takte wechseln sich mit Blastbeats ab, bevor man so richtig zum Abmoshen kommt ist die ganze Sache schon wieder vorbei. Offenbar hat die ganze Band die Fitnesswelle der 80er Jahre verpennt und jetzt heisst es die wenige Power die da ist in ultrakurze Grindparts stecken und dann gefühlte 20 Minuten lahm weiterrumpeln. Das die vier Amis das angeblich legendäre Release dann großmäulig „Fuck Grindcore“ nennen wirkt vor dem Hintergrund der hier anzuhörenden schlappen Leistung dämlich. Das s/w Cover ist mit Folter- und Hinrichtungsfotos aus Nordkorea und Nazideutschland versehen, der zusammenhangslose Gesamteindruck wird mit Kriegsfilmsamples zwischen einigen Liedern noch akustisch untermalt. Im Vergleich zum hochsterilisierten Kultfaktor der Band stinkt die Platte insgesamt also ganz schön ab.

Die Legende der Wächter - Animationsfilm, Warner Bros, 2010

In diesem düster gestalteten Emoschinken wird ein längst überfälliger Blick in die Welt der Eulen geworfen. Ausserlich zunächst ein langweiliger, stoisch-introvertiert wirkender Vogel enträtselt sich dem Zuschauer was wirklich Sache ist bei den gefiederten Freunden. Und was ist Sache? Natürlich herrscht Krieg. Gemäß den Gesetzen minderwertiger Fantasyliteratur muss sich ein kleines Eulenkid namens Soren mit der unbarmherzigen Wirklichkeit auseinandersetzen. Zum Glück ist es nicht auf den Kopf gefallen und übersteht die Prüfungssituationen: aus dem Nest fallen, Entführung durch die Feinde, fliegen lernen und bei der erstbesten Gelegenheit zu den Guten abhauen, einigermassen. Dann heisst es einen Krieg anzetteln und einige „Quarks, der Bruchpilot“ - mässige Flugstunts mit Todesfolge für die miesen Helfershelfer der Nazieulen, die Fledermäuse, hinzulegen. In den letzten 20 Minuten wird noch ordentlich Vogelblut verspritzt, die bösen Arschlocheulen werden in grossem Stil abgeschlachtet und deren mieser König Eisenschnabel schlussendlich in die Wüste geschickt. Die übriggebliebenen guten Eulen, die sog. Wächter der Welt, sitzen wieder debil auf ihrem grossen Baum `rum und spielen Vogelhochzeit. Den Historikern unter den GramS - Lesern drängen sich Parallelen zum zweiten Weltkrieg

auf, den Ornithologen wird mit Sicherheit die originalgetreue Dartsellung der verschiedenen Eulengattungengut gefallen. Und das ist ein klarer Pluspunkt für den Film: Vom einfachen Steinkauz über die gefleckte Waldohreule bis hin zum sibirischen Schneeuhu ist einfach alles an Eulen vertreten was die Fauna so hergibt. Fazit: geiler Gewaltstreifen bei dem nur die rührselige Rahmenhandlung vom Erwachsenwerden und mit der dazugehörigen Scheisse klar kommen nervt.

Die Klapperschlange. Escape from New York - Science Fiction Schocker, Goldcrest Films International, 1981

Die Klapperschlange ist gar keine Klapperschlange sondern heisst nur so. In Wirklichkeit steht „Snake Plissken“, ein abgehalfterter Elitesoldat, im Mittelpunkt des Films. Er wird erpresst und muss den Präsidenten aus einer von diesem selbst betriebenen Knastgroßstadt (New York) befreien. Die versifften punkmässigen Knastis verstehen keinen Spass und rücken den Präsi nicht freiwillig raus, so dass es zu reichlichem Blutvergiessen kommt. Nach getaner Arbeit verarscht Plissken seine Auftraggeber nach Strich und Faden und ist cool. Der Film hat nicht das Geringste mit Tieren zu tun, wer also einen geilen Animalmovie kucken will, darf sich von dem unglücklich gewählten Filmtitel nicht in die Irre führen lassen. Geile Filme mit Schlangen: „Avanaida - Todesbiss der Satansvipere“, „Anacondas - Trail of Blood“ oder „Der Biss der Schlangenfrau“.

Tarantula. Riesenspinne greift an! Tödlicher Terror auf 8 Beinen - Tierfilm, Universal Pictures, 1955

Einer giftigen, mit Wachstumsbeschleunigern vollgeballerten Tarantel gelingt die Flucht aus dem Versuchslabor des irren Professors G. Deemer. Sie haut ab in die Wüste und nach einem kurzen Mittagsschlaf macht sie sich auf den Weg um die nahegelegene Kleinstadt zu bedrohen. Das ruft die US Air Force auf den Plan. Tarantula wird mit Napalmbomben und ordentlich Dynamit daran gehindert, die Stadt in Trümmer zu legen und deren Bewohnern Gerechtigkeit für das ihr angetane verkackte Leben in Gefangenschaft widerfahren zu lassen. Soweit die ungefähre Handlung. Der Film macht wütend und rüttelt den Zuschauer auf: Wer hat Schuld? Wo bleibt die Bestrafung? Zieht man andere, auf Spinnenangriffe spezialisierte Filmplots zu

Rate wird das Desaster von Tarantula deutlich: Eine einst unschuldige Kreatur, zu Tode gequält, sich selbst und ihren primitiven Rachegefühlen überlassen scheitert an der Realität und zerbricht. Übrig bleibt ein schales Gefühl. Wo sich ansonsten ein gigantisches Heer von Minispinnen (Arac Attack) der Übermacht des Menschen erwehrt oder eine Superspinnne den Vertretern des Lumpenproletariats unter die Arme greift und die Arschlöcher bekämpft (Spider Man) muss Tarantula blutiges Lehrgeld für ihre Pionierleistungen im Krieg gegen die Menschen zahlen. So wird der Streifen zum wegweisenden Filmklassiker der die Vorlage für zahlreiche andere Spinnenspezialfilme (Taranteln - Sie kommen um zu töten, Spider Man, Spider Man 2, Angriff der achtbeinigen Monster, Ice Spiders u.v.a.) liefert und tiefsinnige Botschaften vermittelt: Tierexperimente sind scheiße, Riesenspinnen werden oft missverstanden und völlig falsch dargestellt, Menschen bauen Scheiße und kommen damit durch. Zusammenfassung: Tarantula ist ein Tierhorrorfilm der viel Effektrickserei bietet und geil wirkt. Er zeigt auch - trotz der traurig stimmenden Rahmenhandlung - einiges an unfreiwilliger Komik. Durch seine kurze Laufzeit ist er auf jeden Fall ein toller Horrorspaß, den man mal in den Player schmeißen kann.

GramS - History:

Grindcore-Touren im vorigen Jahrtausend

Der technische Fortschritt geht auch am Grindcore nicht spurlos vorbei. Klänge vor zwanzig Jahren noch 99 Prozent der Bands auf Platte wie Agathocles, so kann sich heutzutage jede Schrottcombo mit dem nötigen Kleingeld eine aufgeplusterte Metalproduktion verpassen lassen und so richtig auf dicke Hose machen. Schafft man es dann auch noch, mit diesem Täuschungsmanöver gleich zwei Veranstalter an aufeinanderfolgenden Tagen zu verarschen, kündigt man das Ganze als Europatour auf Facebook an. Es ist auch egal, wenn man anschließend live total abkackt, denn man war ja schließlich auf Tour. Und wer eine Reise macht, der hat was zu erzählen (siehe Pulmonary Fibrosis in GramS Nr. 2). Touren ist das A und O des Grindcore. Um mal in einer anderen Stadt vor fünf oder zehn Leuten abgrinden zu dürfen, nimmt man einfach alles in Kauf. Die Bedingungen sind hart: Geld, Nerven, Gesundheit, Nüchternheit - alles geht den Bach runter. Das allgemeine Gejammer kennt keine Grenzen. Doch mal ehrlich, genaugenommen jammern wir heutzutage doch auf sehr hohem Niveau. Viele Bands wissen gar nicht, wie gut es ihnen geht und genau aus diesem Grund hat GramS History einen Blick in die Vergangenheit gewagt, ins vorige Jahrtausend, als Metalviecher und Öko-Crusties noch ohne DVD-Player und Playstation im Tourbus auskommen mussten. Was waren das nur für Zeiten? fragt sich da so manch einer. Genau dieser Frage werden wir hier auf den Grund gehen.

Vor der Tour

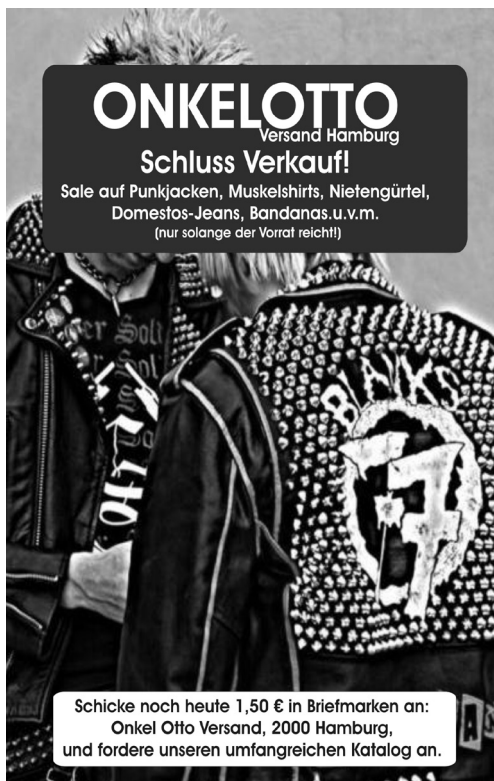
Der steinzeitliche Grindcore-Booker setzte vor allem auf das Kumpel-Prinzip. Aus irgendwelchen windigen Quellen bezog er auf Papier gedruckte Listen mit Postadressen und Telefonnummern und machte sich an die Kontaktaufnahme; im Inland per Telefon, ins Ausland per Postkarte oder Brief (sonst zu teuer). Stimmten die Kontaktdaten und er hatte eine Grindsau am Haken, ging es an das Beschalen selbiger. Bei Karstadt wurden die billigsten Scheißtapes gekauft, mit rumpeligen Kassettenrecorder-Proberaufnahmen bespielt und anschließend per Post zur Grindsau geschickt. Spätestens nach zwei Wochen ohne Rückmeldung setzte dann der Telefon-

terror ein. Egal wie oft sich jemand verleugnen ließ, es wurde so lange nachgestochert und genervt, bis man entweder eine Zu- oder Absage hatte. Für Konzertveranstalter, die auf diesen ominösen Listen gelandet waren, bedeutete dies vor allem eins: Anrufe zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten, bei denen einem Frikadellen ans Ohr gequatscht wurden über Bands, die kein Schwein interessieren. Heutzutage gibt es dafür glücklicherweise Spamordner. Danke, liebes Internet. War die Tour dann unzählige Telefonate und Briefwechsel später gebucht, konnte man die Möglichkeit der Werbung in Betracht ziehen. Wenn es die Bandkasse hergab, wurde in kleinen Schmuddelfanzines eine halbe oder Viertelseite für zwanzig Mark erworben, um dort einen mit Schreibmaschine und Pritt Stift gebastelten Tourflyer abdrucken zu lassen. Meistens erschienen diese Hefte allerdings, wenn die Tour schon vorbei war. Wollte man diese zwanzig Mark nicht investieren, dann blieb einem nur übrig, sich auf die Plakatwerbung der Veranstalter vor Ort zu verlassen.

Während der Tour

Grindbands des vorigen Jahrtausends waren stets mit Bussen unterwegs, die halb so schnell waren wie die heutigen Modelle; dafür aber doppelt so laut. Wenn man also mit der Höchstgeschwindigkeit von 85 km/h über die Autobahn eierte und der Motor schrie wie am Spieß, dann war es eigentlich scheißegal, ob man eine Napalm Death Kasette im Tape-deck hatte oder nicht. Wem langweilig war auf den hinteren Plätzen, dem blieb nichts anderes übrig als mit den Bandkollegen zu reden, sich zu besaufen, die Fresskiste leerzufressen, Walkman zu hören oder im schlimmsten Fall ein Buch zu lesen. Wer vorne auf dem Beifahrersitz saß, war hingegen enorm gefordert, denn hier musste der an der Tankstelle erworbene Autoatlas mit veraltetem Kartenmaterial entziffert werden. Man fuhr nämlich nicht nur geradeaus, hielt sich links und nahm die nächste Ausfahrt, sondern bestimmte seine Fahrtrichtung nach Schildern, die auch heute noch unnötigerweise am Straßenrand stehen. Um sich nicht von jeder Stadt einen Stadtplan kaufen zu müssen, erhielt man vom Veranstalter eine sogenannte Wegbeschreibung, die einen mit Anweisungen wie „hinterm Imbiss schräg rechts fahren, dann ca. 500 Meter geradeaus und hinter der großen Eiche den Fahrradweg kreuzen“ zielsicher zum Bestimmungsort brachte. Unterlief einem hier trotzdem ein Fehler,

- Werbung -



ONKELOTTO
Versand Hamburg

Schluss Verkauf!

Sale auf Punkjacken, Muskelshirts, Nietengürtel,
Domestos-Jeans, Bandanas u.v.m.
(nur solange der Vorrat reicht!)

Schicke noch heute 1,50 € in Briefmarken an:
Onkel Otto Versand, 2000 Hamburg,
und fordere unseren umfangreichen Katalog an.

dann musste man nur Menschen, die auf der Straße rumliefen, nach dem Weg fragen. Schlimmer war es da, wenn man mitten auf der Autobahn liegenblieb. Anstatt einfach wie heute in Apis Meliferas Bus sitzenzubleiben und ADAC und Veranstalter mit dem Handy anzurufen, machte man sich über den Standstreifen auf den Weg zur nächsten Notrufsäule. Damit hatte man allerdings erstmal nur das eine Problem gelöst, denn für gewöhnlich reagierte die Notrufzentrale nicht auf Wünsche wie „Können Sie mal bitte bei Enrico in Cottbus anrufen und sagen, dass wir das heute leider nicht mehr schaffen?“. Hierfür brauchte man zum Einen eine Telefonzelle und zum Anderen das richtige Klimpergeld, das sich in ungefähr fünfzehn verschiedenen Währungen im Portemonnaie tummelte. Einen weiteren Unsicherheitsfaktor stellten die Grenzkontrollen dar, die damals europaweit üblich waren. Hatte man sein Merchandising zu schlecht versteckt oder einen übereifrigen Zöllner erwischt, der einen den ganzen Bus ausräumen ließ, konnte man sich ebenfalls schonmal nach dem nächsten Münzfernsprecher umschauchen. Weitere Problemfelder: fehlende/abgelaufene Reisepässe, Visa oder Ausweise, grüne Versicherungskarte für den Bus etc.

Nach der Tour

Hatte man eine Tour mehr oder weniger erfolgreich bewältigt, machte man sich, wie heute auch, ans Bezahlen der Busmiete, die durch die jeweiligen Gagen leider nicht erwirtschaftet worden war. Entweder gab es einen Trottel in der Band, der alles komplett bezahlte oder alle Bandmitglieder mussten ihre letzte Knete zusammenkratzen und in einen Topf schmeißen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Was sich allerdings geändert hat, ist die Nachbereitung der Tour. Während heute Millionen langweiliger Fotos ins Netz gestellt werden und die Facebook Kumpelnummer auf Hochtouren läuft („Thanks to all the kids that showed up! This Tour was a blast!!!“ usw.), musste man sich damals entweder persönlich vor Ort bedanken oder es wahlweise sein lassen. Die Fotos, die man eventuell gemacht hatte, brachte man ins Fotogeschäft zum Entwickeln und zeigte sie dann ein paar Kumpels und/oder Leuten, vor denen man angeben wollte. Anschließend legte man sie in den Schrank, wartete auf die Erfindung des Internets und stellte sie Jahre später bei Facebook rein, um doch noch eine breitere Angeberwirkung zu erzielen. Ab und zu kam es sogar vor, dass Abzüge von

Konzertfotos aus anderen Städten in den Briefkasten flatterten. Hier war die Vorgehensweise im Prinzip die gleiche, allerdings ergänzt durch Dankeschreiben per Post an die Fotografen.

Zusammenfassung und Fazit

Wer jammern will, der findet immer was – egal ob damals oder heute und unabhängig vom technischen Fortschritt. Unsere Untersuchung hat ergeben, dass Grindcore-Touren trotz aller Widrigkeiten schon im vorigen Jahrtausend geil waren, schließlich waren die zentralen Aspekte auch hier schon vorhanden: Schimmelige Kellerlöcher, Punks, Vollsuff, Bands und laute Musik.

DEATH TO FALSE GRINDCORE!

Heute im GramS-TEST:

Metal Packages

Wenn mit Geld gestopfte Manager und Schallplattenlabelbosse einen Haufen schwitzende, langhaarige Männer in einen Bus stopfen, um sie Abend für Abend die Tanzsäle des Landes zum Überkochen bringen zu lassen, so nennt man das gemeinhin Metalpackage. Viele denken da vielleicht an Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre, Monsters of Rock, Iron Maiden, AC/DC, Guns n Roses, Kiss, Koks und Groupies vögeln. Die GramS ist aber nunmal kein Fachmagazin für Heavy Metal und Rockmusik, sondern für Grindcore und Tiere und da sieht die Sache schon ganz anders aus.

Wenn du als Grindcoreband heutzutage nicht in irgendwelchen versifften Kellerlöchern spielen willst (was du eigentlich solltest, denn das ist die Essenz von Grindcore), geben dir irgendwelche ominösen Bookingagenturen die Chance deines Lebens. So wurde uns z.B. mal angeboten mit six feet under und disbelief auf Tour zu gehen. Wir hätten uns um nix kümmern müssen, sogar einen Merchandisemann an die Seite gestellt gekriegt, bloß 10% der Einnahmen hätte der dafür gekriegt. Und was zu Essen hätte es vor der Show gegeben! Der absolute Wahnsinn!! Das Ganze hätte uns nur lum-pige 2000 Euro für acht Konzerte gekostet,

wenn wir mit unserem eigenen Auto gefahren wären, den Sprit selbst bezahlt und auf der Straße gepennt hätten.

Die Zeit der Rockdinosaurier und der Monsters of Rock ist vorbei und Metalpaketetouren sind heute wieder genauso beschissen, wie zu Zeiten Walthers von der Vogelweide.

Wenn du ein anständiges Label hast, gibt es sogar hier und da die Chance, mit einem Nightliner auf Tour zu gehen und diesen mit ein paar anderen Labelbands zu teilen. Das ist auch Scheiße.

Zum einen sind da die anderen Bands, mit denen du den Bus teilen musst, zum anderen spielst du fast nur in irgendwelchen beknackten Clubs, die viel zu groß sind für die viel zu wenigen Zuschauer. Gebucht wird das Ganze nämlich von oben genannten beschissenen Agenturen. Sieht auf den übertriebenen 4-Farbplakaten ja immer nach großem Rock'n'Roll Business aus, ist aber, wie jeder der mal eine durchschnittliche solcher Veranstaltungen besucht hat weiß, eigentlich immer Scheiße.

Die Mittelmäßigkeit dieser Veranstaltungen ist das Letzte. Für mich gibt es nur entweder oder. Entweder ganz große Bühne und ganz großes Geld oder Kellerloch und eigentlich gar kein Geld. Ersteres wird mit Grindcore aber wohl nix werden, also bleib ich bei Altbewährtem und rate jeder jungen aufstrebenden Grindcoreband, die Finger von Scheiß Paketetouren zu lassen. Das ist falscher Grindcore und der gehört tot!

In diesem Sinne:

Death to false Grindcore!

Emys Orbicularis



Bild: Unser Bild zeigt einen Nightliner, in dem bis zu 30 Metalviecher Platz finden. Hinten im Hänger ist alles voller Bierdosen.

ERGEBNIS DER GRAMS - UMFRAGE AUS HEFT #2:

WORAN IST KNUT GESTORBEN?



Bild: Knut weiss nicht mehr wo oben und unten ist. Kein Wunder, denn er ist ja tot. Grund: Gehirn kaputt! (finden 64% der GramS - Leser).

1. **MOBBING.....7%**
2. **SCHEISS ZOO.....19%**
3. **GEHIRN KAPUTT....64%**
4. **SONSTIGES.....11%**

An dieser Stelle vielen Dank an unsere Grindcorepraktikanten für das tagelange Auszählen der zahlreichen Einsendungen.

- Werbung -

Nie mehr Langeweile im Büro!

Die Computer-GramS sagt Danke! und spendiert allen Abonnenten einen von zwei Grams-Bildschirmschonern zum kostenlosen Download.



Bild: Der GramS-Bildschirmschoner ist kinderleicht zu installieren.

Downloadcode:

www.grams.animalgrind.org/gramsschoner.rar

Neue Erkenntnisse im Todesfall Knut! Informant sagt: Es waren die Zecken!



Bild: Die Köpi steht noch. Knut ist trotzdem tot.

Aussagen eines Informanten zufolge sollen die Bewohner und Sympathisanten des besetzten Hauses "Köpi" in Berlin schon Monate vor dem tragischen Tod des Eisbären mit seiner Ermordung gedroht haben.

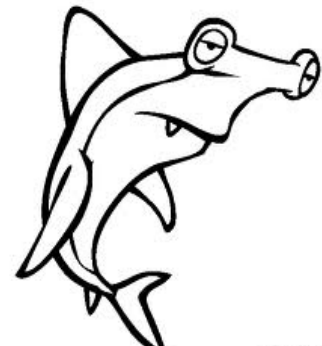
Der Informant sagte gegenüber einem GramS-Reporter, er habe in der "Berliner Zeitung" gelesen, dass die Zecken aus dem "Köpi" Umfeld den Tod von Kinderstar Knut aus Sorge um ihr Haus gewaltsam herbeigeführt hätten. GramS Recherche via Suchfunktion auf

der Homepage der BZ mit den Schlagworten "Knut" und "Köpi" ergaben 0 Treffer. Es ist unklar, ob es sich um eine großangelegte Vertuschungsaktion mit unbekannter Motivation handelt oder ob unser Informant dreist gelogen hat.

Ein anonymen Anrufer, der sich selbst als Sympathisant der Köpi bezeichnete und von unserer Recherche Wind bekommen hatte, teilte der Redaktion mit, es habe zwar die Drohung "Köpi bleibt oder Knut stirbt" gegeben, mit dem tatsächlichen Tod des Eisbären hätten die Hausbesetzer allerdings nichts zu tun. Schließlich gäbe es die Köpi ja noch und die Vertreter der Hausbesetzer hätten keinerlei Vorteil von dem frühzeitigen Tod des Eisbären. Mit einem toten Knut fehle jegliches Druckmittel für künftige Verhandlungen.

Tier des Monats:

Hammerhai



Kurzmeldungen

Proberaum gesucht

Hamburgs geilste Animalgrind-Band Attack of the mad Axeman sucht ab sofort einen neuen Proberaum. Bitte mindestens 30 Quadratmeter groß, mit Heizung und Fenster und für umme. Eigenes Equipment, Merchandising-Kartons, Leergut und Geruch vorhanden. Gute Probetage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag oder nach Absprache. Bitte melden unter: crew@animalgrind.org.

Insolvenz abgewendet

Victim of the Wohngeldamt Emys Orbicularis hat die drohende Privatinsolvenz abgewendet und ist seit Ende 2011 praktisch schuldenfrei. Spätestens nach dem finanziellen Desaster der Attack of the mad Axeman Englandtour hätte damit wohl niemand mehr gerechnet. „Das habe ich ganz alleine geschafft, mit harter Arbeit.“ so die Schildkröte. Aufatmen auch in der Führungsetage des Animalgrind Fördervereins. Vorsitzender Helix Pomatia: „Natürlich freue ich mich, dass ich die Knete zurückgekriegt habe. Aber am meisten freue ich mich für Emys.“

Bier geklaut

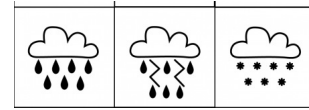
Ohne Urban Dragon ist Proberaum nicht sicher. Diese schmerzliche Erfahrung mussten auch Attack of the mad Axeman kürzlich machen. In einem Zeitraum von drei Monaten wurden aus ihrem Proberaum mindestens fünf Flaschen Bier von Unbekannten entwendet. Auch die engagierte Privatdetektei Bensmann Totschläger konnte die Verantwortlichen nicht dingfest machen. Apis Melifera dazu: „Diese Leute bringen das ganze Proberaumfinanzierungskonzept durcheinander. Wir mussten sogar schon über eine erneute Erhöhung des Dauerauftrags nachdenken.“ Gerüchte, denen zufolge die Band angeblich über einen Proberaumwechsel nach Hammerbrooklyn nachdenkt, erteilt Gitarrist Bubo Bubo eine klare Absage: „Urban Dragon hin oder her, das ist mir einfach zu weit.“

Neuer Bus

Für Attack of the mad Axeman hat mit dem Kauf eines neuen Bandbusses das mittlerweile dritte Zeitalter begonnen. Gerüchten zufolge soll Apis Melifera nach zwei verheizten Fiat Ducatos nun zu Renault übergewechselt sein. Wir finden, das ist einen Versuch wert und wünschen Hals- und Achsbruch!

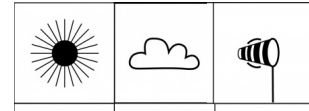
Grindcore-Wetterbericht: Festivals 2012

März, Blutsvente:



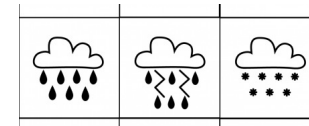
Grau und verregnet, seid froh, das das drinnen ist!

April, Dräschfescht:



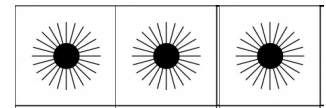
Windig, frisch mit gelegentlichem Sonnenschein, ein guter Tag zum Dräschen!

Mai, Pfingstfest:



Leicht bewölkt mit gelegentlichem Nieselregen, Iro-Punx sollten sich eine Dose Haarspray einstecken.

Juni, Grind The Nazi Scum:



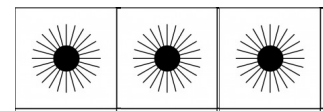
Geil, Sommer! Warm und Sonne satt. Perfekt um Outdoor abzuhängen und besoffen einzupennen!

Juli, Obscene Extreme Festival:



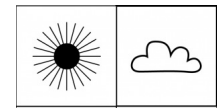
Wechselhaft wie jedes Jahr, packt mal kurze Hosen, Gummistiefel und Regencap ein!

August, Festivalpause:



4 Wochen Entspannungsaufen: Dosenbier, Baggersee & sparen für...:

September, Play Fast Or Don't:



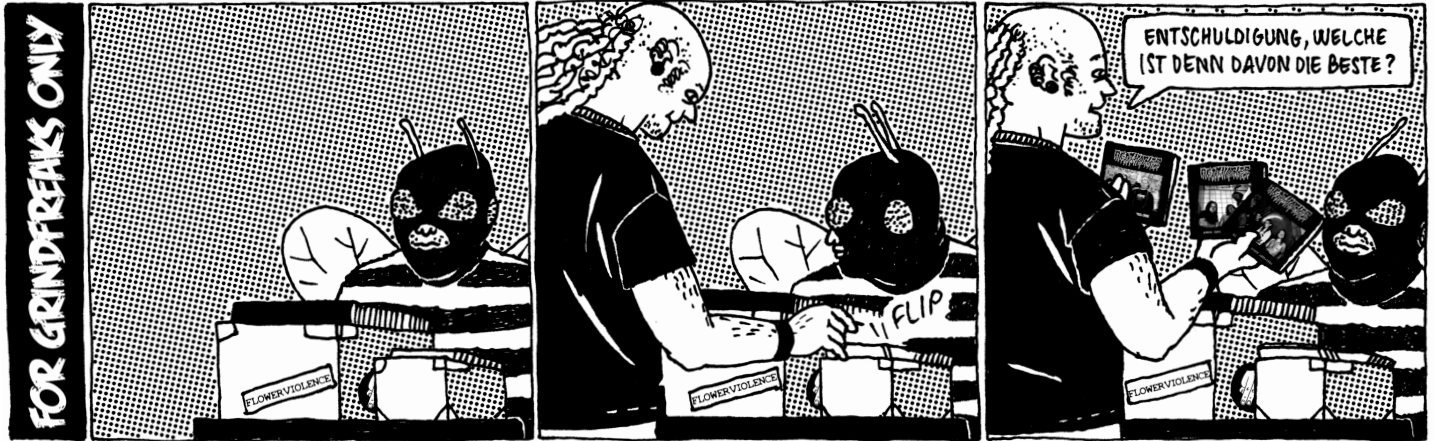
Die letzten schöne Tage des Sommers; genießt sie – gut Grind!

Oktober, Bloodshed:



Grau und kalt, aber für die Jahreszeit noch gut auszuhalten.

Neulich beim Grindcorekonzert:



e_mol

- - - - - jetzt anrufen! - - - - -

GramS – Telefonumfrage:

Costa Concordia: Waren das die Pottwale?



Wähle Hamburg 12345-1 für JA
 Wähle Hamburg 12345-2 für NEIN
 Wähle Hamburg 12345-3 für KEINE AHNUNG

Was macht eigentlich... Donkey?

Der coole, durchtrainierte Affe Donkey wurde Ende der 1980er Jahre durch eine Werbekampagne für Gorilla Biscuits bekannt. Als sich jedoch herausstellte, dass es sich hierbei nicht um Kekse, sondern eine New Yorker Hardcore Band handelte, hängte er den Job umgehend an den Nagel. Stattdessen unterschrieb er bei Nintendo einen Knebelvertrag über 37 Videospiele. Donkey Kong wurde über Nacht zum Kassenschlager und Donkey zu einem der bekanntesten und innovativsten Protagonisten der Szene (neben Super Mario und Luigi aus Italien). Die Spiele wurden immer ausgefuchster, die Grafiken immer realistischer und die Konsumenten immer süchtiger. Donkey erreichte alles, was man auf diesem Gebiet nur erreichen kann. Er gewann mehrere Goldene Bananen und verdiente Millionen, die er allerdings an der Börse wieder verspekulierte. Zudem wurde er von Nintendo



Bild: Donkey in jungen Jahren. Hier posiert er für ein Fotoshooting in Brooklyn.

gefeuert und durch jüngere Double ersetzt. Zwischenzeitlich wurde es finanziell sogar so eng, dass er Modeljobs für Bands wie The Gentle Art of Choking annehmen musste. Um nicht noch tiefer zu sinken, engagierte er schließlich einen Finanzscout, der seine Geldgeschäfte sanierte und ihn bis heute mit einem monatlichen Taschengeld versorgt. Durch seine Tantiemen lebenslang abgesichert, lebt Donkey Kong heute am Golf von Guinea und widmet sich wieder voll und ganz seinem Hobby, dem Werfen von Holzfässern.

ANIMALGRIND IN THE UK !!!



Bild: Unser Bild zeigt einen jungen britischen Metalfan. Aus Liebe zu seinen Lieblingsbands hat er sich deren Namen auf die Jacke genäht. Ganz unten im Bild ein Aufnäher der Animalgrindband Attack of the mad Axeman. Das Foto wurde eingeschickt von Guy, 32, aus Bradford, England.

Leserbriefe:

Betr.: Systematic Death Slaughter LP

Hallo Bubo, vielen Dank für die Axeman LP. Ich habe sie mir beim Bude aufräumen angehört. Leider ist mir die Musik zu derbe und nicht so mein Ding. Aber ihr findet bestimmt noch jemanden der sich das anhören will.. Ganz liebe Grüsse,

Lena, 21, Hamburg

Betr.: Tier des Monats



Bild: Fitzel hat einen Grindwal entdeckt.

Liebe GramS Redaktion, der Grindwal ist ein bemerkenswertes Tier, daher schreibe ich einen kleinen Leserbrief an die GRAMS - diesen toten Freund (siehe obenstehendes Bild) fand ich auf einer meiner Expeditionen und die Umstände sind noch ungeklärt. Ich musste hier an einem entschlafenen Snare-coreler meine Forschung vertiefen und kam dabei zum Schluss, dass wir diesen Freund besser in Ruhe lassen, also wir Menschen. Denn: Die Tiere leben in Schulen, das kann man sich beim Besten willen nicht vorstellen, oder? Und ich war einfach nur froh als ich damals aus der Schule draussen war... verrückte Welt, oder?

Fitzel, 37, Karlsruhe

Impressum

Herausgeber: Animalgrind e.V. / Hamburg

Erscheinungsweise: Sonntags

Auflage: 100

Chefredakteur & V.i.S.d.P.:

Stefan J. Gibbon

Kolumnenbeiträge & Kritik

Helix Pomatia

Religiöse Fragen & Lebensberatung:

Emys Orbicularis

Anzeigen & Grindcore:

Apis Melifera

Menschen ausfragen & Layout:

Bubo Bubo

Dringende Nachrichten und Leserbriefe bitte per Email an:

GramS@animalgrind.org